

Bücher zur Sache

Autor(en): **Ulrich, Franz**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tung gewinnen oder verlieren kann, demonstrierte P. Jesse mit anschaulichen Bildern aus der Tages- und Boulevardpresse. Man lernte, Symbolbilder genau zu betrachten, um sie dann ideenreicher kommentieren und interpretieren zu können.

Mit grossem Eifer wurde das Dargebotene von den zwölf Tagungsteilnehmern in die Tat (lies: Bild und Ton!) umgesetzt. Die eine Gruppe illustrierte ein altes Kirchenlied mit Farbdias aus der heutigen Zeit, eine andere bearbeitete photographisch einen riesigen Wandteppich. Vier Kursteilnehmer verfassten ein kleines Drehbuch zum Thema «Frieden» und stellten mit alten Requisiten eine Diareihe her. Welche Probleme und Sorgen bedrücken wohl eine Gemeinde wie das nahegelegene Hölstein? Dies fragte sich die letzte Gruppe. Geschickt wurden das Schulhaus, der Dorfbrunnen und Baustellen photographiert und einige Dorfbewohner nach ihren Wünschen gefragt. Dank einem raschen Service lagen am nächsten Morgen 80 Farbdias zur Auswahl bereit. Aber zu jeder Aufnahme den richtigen Text, das passende Interview oder die entsprechenden Geräusche und Musiktöne zu finden oder gar zu produzieren, das war eine mühevollere Angelegenheit. Um so mehr freute man sich später über die gelungenen Miniproduktionen, die bis in alle Einzelheiten besprochen wurden. Erst jetzt, als die Teilnehmer mit den Schwierigkeiten und Anforderungen einer Tonbildproduktion ein wenig konfrontiert worden waren, begreifen sie, weshalb gute Tonbildschauen so rar sind. Jeder Teilnehmer hat bei dieser Tagung bestimmt etwas gelernt, nämlich mit kritischen Augen und hellhörigen Ohren AV-Medien (auch die eigenen!) zu testen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

René Däschler

Bücher zur Sache

Film und Fernsehen in der Schule

Irmgard Probst, Paul Hasler u. a., Film und Fernsehen. Technik und Gestaltung der Bildmedien. Zürich 1973, Pro Juventute Verlag, 104 Seiten, Abb., Fr. 14.70

1964 erschien als Pionierleistung im deutschsprachigen Raum Josef Feusis «Kleine Filmkunde», die für die Auseinandersetzung mit dem Film in der Schule beste Schrittmacherdienste geleistet hat. Die Nachfolge hat nun diese von der «Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien» bearbeitete und um das Fernsehen erweiterte Film- und Fernsehkunde angetreten. In neun Kapiteln werden die beiden Bild-Ton-Medien unter einigen wichtigen Aspekten vorgestellt: Technik des Films, Filmwirtschaft, Gestaltungsmittel des Films, Technik des Fernsehens, Fernsehorganisation, Angebot des Fernsehens, Gegenüberstellung Film–Fernsehen, Auseinandersetzung mit Film und Fernsehen, Aufgaben und Anregungen. Graphisch sauber gestaltet und mit einer reichhaltigen, informativen Illustration versehen, kann dieses Lehrbuch für die Hand des Schülers Verwendung finden für die Medienkunde in der Oberstufe und Mittelschule, für die Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, aber auch zum Selbststudium für jedermann. Der Aufbau ist übersichtlich, die Begriffe werden klar erläutert. Die Film- und Fernsehkunde wird dem Lehrer gute Dienste leisten, allerdings nur dann, wenn er sich zur Vertiefung des theoretischen Stoffes auch praktische Übungen einfallen lässt. Man vermisst ein kleines Register und Literaturhinweise. Noch stärker ins Gewicht fallen dürfte ein weiterer Mangel: Die Entwicklung der letzten Jahre von der Medienkunde zur Kommunikationspädagogik blieb weitgehend unberücksichtigt. Es fehlen vor allem jene informationstheoretischen und soziokulturellen Aspekte, die die Medien als Vermittler von Wertvorstellungen, Klischees, Rollen und Stereotypen durchschaubar machen.

Zwei Sondernummern

Als Sondernummer «Fernsehen als Medium für Bildung und Erziehung?» ist Heft 19/73 der *Schweizer Schule* (Postfach 70, 6301 Zug) zur Paedagogica 73 in Basel erschienen. Im Hauptbeitrag «TV-Schüler-Eltern» von Thomas Hagmann, Seminarlehrer in Hitzkirch, wird der Bereich «Fernsehen – Vorschul- und Schulkinder» (Wirkungen des Fernsehens, Fernsehverhalten der Kinder) fundiert und informativ dargestellt. Hagmann analysiert auch die von den Kindern häufig konsumierten Serienfilme und entwirft eine knappe Fernsehdidaktik für Eltern und Schüler. Weitere Beiträge sind «Das Schulfernsehen an den Sekundarschulen des Kantons Luzern» von Peter Schmid und «Lehrerfortbildung im Fernsehen» von Walter Weibel.

Dem Thema «Kind und Fernsehen» ist auch Nr. 3/73 der *Berner Jugend – Berner Schule* (Postfach 2312, 3001 Bern) gewidmet. Erwähnt seien die Beiträge «Aufgaben der Medienerziehung» von Franz Sommer und «Fernsehen kein Babysitter», ein Gespräch mit Roland Jeanneret, Mitarbeiter und Präsentator im Ressort Jugend beim Schweizer Fernsehen, sowie Urs Jaeggis Forderung nach Durchschaubar-machung des Mediums schon für Kinder und Dölf Rindlisbachers Plädoyer für das Fernsehgespräch in der Familie.

Franz Ulrich

FORUM DER LESER

Sozialen Wohnungsbau miesmachen – muss das sein?

Im ZOOM-FILMBERATER 10/74 las ich gerade die Besprechung des neuen Fernseh(Kinder)-Films «Claudia oder die Reise nach Timbuktu». Ich habe diesen Film mit unseren Kindern angeschaut, und dabei ist mir und den Kindern etwas negativ aufgefallen: Es wird gezeigt, wie die Familie Claudias vom Land (Ligerz) in die Stadt ziehen muss. Von oben sah man plötzlich das Tscharnergut (offenbar eine Archiv-Aufnahme). Gleich anschliessend sah man unten in einer (anderen) Wohnsiedlung auf kleinen Asphaltplätzen Kinder spielen. Kommentar: Rasen betreten verboten. Da haben sogar unsere Kinder gemerkt, dass das ja keinesfalls so ist im Tscharnergut. Schlimm ist aber nicht einfach diese scheinbare Unkenntnis der Dinge, viel schlimmer ist, und darum handelt es sich offenbar, die unterschwellige Verleumdung solcher Wohnsiedlungen. Dabei gibt es da ja viel mehr Rasen, auch viel mehr andere Möglichkeiten für Kinder als mancherorts auf dem Land (gerade die Dörfer am Bielersee). Wieso hat ausgerechnet Cortesi es nötig, diese zugegeben nicht idealen, aber doch brauchbaren guten Anfänge sozialen Wohnungsbaus mieszumachen? Und was soll das nützen?

Helen Meyer

... ein gewisses Risiko

Im ZOOM-FILMBERATER 8/74 orientieren Sie Ihre Leser über den von Hans Stürm geplanten Film über die Mitbestimmung. Es ist das gute Recht eines Filmschaffenden, über ein ihm wesentliches Thema einen Film zu drehen. In diesem Sinne ist auch gar nichts daran auszusetzen, dass Hans Stürm beabsichtigt, unter dem Titel «Lieber Herr Direktor» die Frage der Mitbestimmung auf die Leinwand zu bringen. Dass er es in befürwortendem Sinne tun will, ist ebenfalls sein gutes Recht. Es erstaunt dagegen, wenn Sie den Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-